

### Jugendbrigaden in der Praxis: Ergebnisse von Interviews mit Jugendbrigaden

Thiele, Gisela

Forschungsbericht / research report

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Thiele, G. (1987). *Jugendbrigaden in der Praxis: Ergebnisse von Interviews mit Jugendbrigaden*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-400458>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



**"Jugendbrigaden in der Praxis  
- Ergebnisse von Interviews mit Jugendbrigadieren"**

---

Verfasser: Dr. G. Thiele

Leipzig, November 1987

Inhalt

	<u>Seite</u>
0. Vorbemerkung	3
1. Zur Entstehungsgeschichte der von uns untersuchten Jugendbrigaden	4
2. Probleme der Leitungsarbeit	6
3. Die Arbeit der FDJ in Jugendbrigaden	11
4. Einige aktuell-politische Fragen, die gegenwärtig in Jugendbrigaden diskutiert werden	13
5. Die Haltung der Jugendbrigaden zu Wissenschaft und Technik	14

## 0. Vorbemerkung

Zur Vorbereitung des 40. Jahrestages des Zeitzer Jungaktivistentreffens von 1948 haben wir zu Erfolgen der praktischen Tätigkeit von Jugendbrigaden, Problemen und Unzulänglichkeiten Interviews mit Jugendbrigaden durchgeführt.

Wenn sich auch Jugendbrigaden in vielfacher Form und in einer recht langen Zeit bewährt haben, steht doch im Mittelpunkt aller Anstrengungen auch weiterhin das Ziel, Jugendbrigaden noch effektiver als Zentren der kommunistischen Erziehung und als Schrittmacher im sozialistischen Wettbewerb zu entwickeln. Wir wollten wissen, wie es damit heute in der Praxis steht, welche neuen Anforderungen sich heute für Jugendbrigaden ergeben, welche Probleme sind es, die in diesen Kollektiven aktuell zu lösen sind, und welche Unzulänglichkeiten treten beim täglichen Kampf um erfolgreiche Arbeitsergebnisse auf. Unser Interesse richtete sich dabei auch auf das gesellschaftliche Umfeld von Jugendbrigaden, auf die leitungsmäßige Beherrschung, die Aktivitäten der FDJ-Gruppen und ebenso auf den Freizeitbereich.

Folgende Methoden verwendeten wir diesem Anliegen folgend:

- a) Direktinterviews mit insgesamt 36 Jugendbrigadiern unterschiedlicher Betriebe, Ministerbereiche und Territorien.

Einbezogen waren

- Jugendbrigadiere aus dem Transformatorenwerk Berlin
- " " " " Chemieanlagenbau Leipzig - Grimma
- " " " der Schuhfabrik "Banner des Friedens" Weißenfels und
- " " " Deutschen Bücherei Leipzig;

- b) Studium von Dokumenten und Materialien der Jugendbrigaden (z. B. Brigadevereinbarungen, Kampfprogramme der FDJ, leitungsmäßige Materialien zur Führung von Jugendbrigaden);

- c) kurze schriftliche Befragung zu sieben vorgegebenen Problemen (siehe Anhang).

Zunächst sei noch erwähnt, daß es unter den Jugendbrigadieren eine sehr große Aufgeschlossenheit uns gegenüber gegeben hat. Sie sind dankbar gewesen, daß wir uns für ihre ureigenen Probleme interessiert haben und in einer ganz lockeren Atmosphäre ehrlich in den Disput getreten sind. Wir müssen desweiteren noch vorwegstellen, die vielen Schwierigkeiten, Hemmnisse und Probleme, welche geäußert wurden, waren schon in früheren Berichten des Instituts (Vgl. insbesondere 1983; B. Kaftan "Fördernde und hemmende Bedingungen bei der Entwicklung der Leistungsbereitschaft in Jugendbrigaden", Leipzig 1983; B. Kaftan, G. Horting, L. Kasek "Die Rolle der Jugendbrigaden bei der Herausbildung der sozialistischen Persönlichkeit junger Werktätiger", Leipzig 1983) Gegenstand der Erörterungen. Alles das, was vor allem zur leitungsmaßige Absicherung und zur Erhöhung der Leistungsbereitschaft dieser Kollektive in diesen Berichten gesagt worden ist, müssen wir heute in gleicher, wenn nicht sogar in verschärfter Art und Weise sagen und erneut bekräftigen. Wir können uns des Eindrucks nicht ganz verwehren, daß in letzter Zeit die Jugendbrigaden zu sehr in den Schatten der Jugendforscherkollektive getreten sind. Das hat sich insgesamt ungünstig auf die Brigaden selbst ausgewirkt.

#### 1. Zur Entstehungsgeschichte der von uns untersuchten Jugendbrigaden

---

Die Art und Weise der Vorbereitung und Berufung von Arbeitskollektiven zu Jugendbrigaden prägte entscheidend die Bereitschaft junger Werktätiger, sich in diesen Brigaden bewähren und beweisen zu wollen. Es geht dabei in jedem Fall um eine langfristige und systematische Vorbereitung. Kampagnen oder dgl. haben sich als ungünstig für die Kollektiventwicklung erwiesen. Alle die von uns befragten Jugendbrigaden sind aus normalen Arbeitskollektiven in solche umgewandelt worden, d. h. nur in seltenen Fällen gab es Umstrukturierungen und auch Fluktuationen in andere Brigaden, so daß die ehemaligen Werktätigen im gleichen Kollektiv, jedoch unter anderem

Namen weiterarbeiten. Solche Brigaden äußern dann aber auch, daß Jugendbrigaden an sich nichts bringen, sie sind höchstens für den Betrieb ein Aushängeschild, weiter nichts.

"Meiner Ansicht nach sind Jugendbrigaden nur ein Vorzeigeobjekt, die gut sind gesellschaftliche Aufträge zu übernehmen, die keine andere Brigade machen will, z. B. Subbotniks, Hochleistungsschichten, Betreuung der Patenbrigade."

(Jugendbrigadier seit 6 Jahren, CLG Leipzig - Grimma).

"Jugendbrigade zu sein, bringt nur mehr Ballast ein, an der Arbeitsaufgabe und dem Kollektiv hat sich aber auch nicht das Geringste geändert, was soll's dann, das ist doch wohl nur kalter Kaffee."

(Jugendbrigadier seit 4 Jahren, Transformatorenwerk Berlin).

Allein diese beiden Zitate sprechen eine deutliche Sprache, und das sind nicht etwa Einzeläußerungen. Solcher Art könnten wir noch mehr aufschreiben, die teilweise noch deutlicher zum Ausdruck bringen, wie es nicht sein sollte.

Jugendbrigaden entwickeln dann besondere Initiativen, eine hohe Leistungsberoitenschaft und ein beschleunigtes Tempo der Kollektiventwicklung, wenn sie langfristig im Rahmen betrieblicher Rationalisierungsmaßnahmen bzw. der Profilierung der betrieblichen Produktion geplant und gebildet werden. Als sehr günstig haben sich veränderte Wirkungsbereiche, der Übergang zum Mehrechichtsystem bei hochproduktiven Anlagen oder die Bildung einer Abteilung Konsumgüterproduktion für die Entwicklung von Jugendkollektiven erwiesen. All diese Formen werden jedoch bei den von uns erfaßten Brigaden nicht angewandt, so daß die Motivation entsprechend niedrig ist. Viel zu oft erhalten die Betriebe Planvorgaben, eine bestimmte Anzahl Jugendbrigaden zu bilden, so daß allein aus der Erfüllung der Quantität Brigaden zu Jugendbrigaden werden, die weder langfristig vorbereitet noch besondere Aufgaben übertragen bekommen. Über die Arbeitseinstellung und den Leistungswillen solcher Kollektive kann man sich dann wohl nicht mehr wundern. Dazu kommt, daß teilweise nicht mehr von einem Kollektiv gesprochen werden kann, weil es überhaupt keine Sel-

tenheit ist, daß Jugendbrigaden aus 1 bis 3 Mitgliedern bestehen. Ein anderes Beispiel:

"In unserem Betrieb soll es insgesamt vier Jugendbrigaden geben, die bei bestimmten Anlässen dann auch benannt und aufgezählt werden, aber leider konnten wir mit den drei anderen Jugendbrigaden noch nicht in einen Erfahrungsaustausch treten, weil es diese nur auf dem Papier gibt."

(Jugendbrigadier seit 5 1/2 Jahren, CLG Leipzig - Grimma).

Deutlich wird hier eine rein formale Erfüllung der Planaufgaben, die sich mehr als ungünstig auf die Persönlichkeitsentwicklung dieser Jugendlichen auswirkt. Fragen und Zweifel über den Sinn solcher Brigaden und nicht nur dieser, sondern der gesamten Planung sind dadurch schon vorprogrammiert.

Die Doppelfunktionen, die Jugendbrigaden erfüllen sollen, nämlich

- a) leistungsfähige Arbeitskollektive zu sein, die konkrete und anspruchsvolle Aufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik übertragen bekommen und
- b) gesellschaftlich besonders engagierte Kollektive zu sein, bei denen sich ein permanentes Bedürfnis entwickelt, mehr als normal zu erbringen, dürften bei den bisher genannten Problemen nicht zu erreichen sein.

## 2. Probleme der Leitungsarbeit

Sehr deutlich hat sich gezeigt, die spezifischen Voraussetzungen von Jugendbrigaden für hohe Leistungen und schöpferische Aktivitäten wirken nicht spontan. Hohe Interessenidentität, relativ homogene Kenntnis- und Erfahrungsausprägungen im Kollektiv, selbst mit speziellen Aufgabenstellungen an das Kollektiv verbunden, schöpfen allein die in diesen Bedingungen verborgenen besonderen Leistungspotenzen, ihre Triebkraftfunktion nur unzureichend aus.

Jugendbrigaden stehen oder fallen mit ihrer leitungsmäßigen Beherrschung. Von fast allen Jugendbrigadieren wurde Kritik

an der ungenügenden Unterstützung der staatlichen Leitungen der Betriebe und der gesellschaftlichen Kräfte geübt.

"Wenn die staatliche Leitung etwas von uns will, dann kommt sie auf uns zu, wenn wir dann mal Probleme haben, zeigt sich das nicht ganz so."

(Jugendbrigadier seit 2 Jahren, CLG Leipzig - Grimma).

"Ist die Jugendbrigade erst mal in's Leben gerufen, dann wird es von seiten der staatlichen Leitung ganz still. Für alle weiteren Anliegen und Probleme sind Jugendbrigaden doch überhaupt keine Größe für die."

(Jugendbrigadier seit 7 Jahren, CLG Leipzig - Grimma).

"Es soll wohl so 'was wie einen Viererkopf geben, staatliche Leitung, Gewerkschaft, Partei und FDJ. Die scheinen sich aber nur untereinander zu verstehen und sich mit sich selbst zu beschäftigen. Wir jedenfalls spüren nichts von ihnen, höchstens wenn Kritik angesagt ist."

(Transformatorenwerk Berlin, Jugendbrigadier seit 4 Jahren).

"Es sollte offen und auch selbstkritisch von der staatlichen Leitung zu Fragen von Material- und Transportproblemen usw. Stellung genommen werden. Nur ein sehr offenes Verhältnis aller nutzt allen, keine Ausreden oder Propaganda zum Vertuschen."

(Jugendbrigadier seit 1 1/2 Jahren, CLG Leipzig - Grimma).

"Ein enges Verhältnis der FDJ-Leitung zur Basis, Nicht nur dort, wo der Boden fruchtbar scheint. Auch holpriger Boden sollte bearbeitet werden. FDJ-Rührigkeit nicht auf Befehl, sondern aus begründeten Anlässen. Ich verbräuche z. B. 10 bis 15 % meiner Arbeitszeit für Anleitungen und Versammlungen und solches Zeug."

(Jugendbrigadier seit 2 Jahren, CLG Leipzig - Grimma).

Das sind nur einige Zitate, die das Problem der leitungs-  
mäßigen Beherrschung von Jugendbrigaden charakterisieren.  
Offensichtlich ist die Erwartungshaltung, die bei Gründung  
der Brigaden von seiten der staatlichen Leitung an den Tag



gelegt wird, im normalen Betriebsalltag nicht mehr in so hohem Maße aufrechtzuhalten, so daß Jugendliche verstärkt über die nur geringe Aufmerksamkeit der Leitung reflektieren.

Ein anderes Problem der leitungsmäßigen Beherrschung ist jedoch die Funktion des Jugendbrigadiers selbst, der in den meisten Fällen ohne Weisungsbefugnisse arbeitet, weil der staatliche Leiter (vorzugweise ist das der Meister dieses Kollektive) die volle Verantwortung für das Arbeitskollektiv trägt und somit der Jugendbrigadier wenig, wenn überhaupt, Spielraum für bestimmte Entscheidungen hat.

"Ich bin als Jugendbrigadier nur dafür da, um gesellschaftliche Aktivitäten zu bewerkstelligen, z. B. eine Höchstleistungsschicht zu organisieren oder einen Subbotnik oder aber FDJ-Veranstaltungen abzusichern. Alles andere macht der Meister, so daß ich eigentlich nichts zu sagen habe."

(Jugendbrigadier seit 2 1/2 Jahren, Transformatorenwerk Berlin).

Ein anderes Zitat spricht das Gegenteil an. Allerdings gab es weniger positive Einschätzungen als negative in dieser Beziehung.

"Als Jugendbrigadier bin ich mein eigener Herr, ich bestimme, wer welche Tätigkeiten übernimmt und kann sogar einen Kumpel nach Hause schicken, wenn er zuviel getrunken hat. In solchen Fällen informiere ich meinen staatlichen Leiter, so daß alles andere bei uns gut läuft, wir machen eben fest alles zusammen und das macht Laune."

(Jugendbrigadier seit 6 Jahren, CLG Leipzig - Grimma).

In den durchgeführten Gesprächen wurde deutlich zum Ausdruck gebracht, daß es durchaus recht große Bereitschaft unter den Jugendlichen gibt, Leitungsfunktionen zu übernehmen, sprich Brigadier zu sein, aber nur, wenn dann auch wirklich selbständig Entscheidungen getroffen werden können. Nur pro Forma möchte keiner Leiter sein, sondern damit möchte auch etwas bewerkstelligt, erreicht werden. Dort, wo der Jugendbrigadier wirklich als Partner akzeptiert wird, ernst genommen wird so-

wohl von der staatlichen Leitung als auch den gewerkschaftlichen Kräften, gehen vom Jugendbrigadier meist auch starke Impulse auf die Leistungsmotivation des Kollektivs aus. Es zeigte sich auch bei uns immer wieder, wenn der Brigadier hinter dem Kollektiv steht und mit Engagement und sozusagen frischem Wind an die Erfüllung der übertragenen Aufgaben geht, dann läßt der Erfolg nicht lange auf sich warten.

Eine sehr erfahrene 46jährige Jugendbrigadierin aus dem Schuhkombinat Weißenfels sagte zum Beispiel: "Ich bin sehr stolz, seit nunmehr schon 9 Jahren Brigadier einer Jugendbrigade und gleichzeitig Meister zu sein, aber hier ist es eben wie überall, wenn im Kollektiv der Kopf nicht funktioniert, dann ist der Schwanz auch nicht gut." Gerade an diesem Beispiel konnten wir das bereits erwähnte Problem, daß der Leiter einer Jugendbrigade der stimulierende Faktor sein sollte, gut analysieren. So ist es z. B. nicht verwunderlich, daß die Leistungen seit Bestehen der Jugendbrigade wesentlich gesteigert werden konnten. Hinzu kommt, diese genannte Brigade besteht aus dreißig älteren Kollegen und Kolleginnen (Durchschnittsalter 42 Jahre) und nur 19 im direkten Jugendalter, und dennoch war diese in vielerlei Beziehung Vorbild für andere Kollektive.

In diesem Zusammenhang sollte auch erwähnt werden, daß von vielen Jugendbrigadiern der Wunsch geäußert wurde, wesentlich mehr Schulungen zu psychologischen Problemen des Leiterverhaltens zu gewährleisten, d. h. sie sind sich oftmals in Fragen des Umgangs mit den Menschen unsicher und brauchen Hilfe und Unterstützung. Dieser Wunsch besteht natürlich auch für andere Bereiche, vor allem aber in Hinsicht der praktischen Befähigung, Kollektivleiter zu sein.

Für die Verbesserung der Arbeit mit den Jugendbrigaden gilt es, von seiten der Leitungstätigkeit folgende Vermittlungsglieder bewußt zu berücksichtigen:

- die umfassende Ausprägung der Erkenntnis von der gesellschaftlichen Relevanz der Aufgaben im Kollektiv;
- es muß Spielraum für die eigene Verantwortlichkeit und Entscheidungsfreiheit des Jugendbrigadiers geschaffen werden;

- Übertragung qualitativ und/oder quantitativ überdurchschnittlicher Anforderungen durch eine eigene Aufgabe an das Kollektiv;
- Sicherung einer möglichst integrativen Kooperation aller Kollektivmitglieder bei der Aufgabenlösung;
- materielle und vor allem moralische Anerkennung der Kollektiv- und Einzelleistungen bei der Aufgabenerfüllung;
- Sicherung des kontinuierlichen Zugangs von jungen Leitern, Lehrlingen, Jungfacharbeitern in die Jugendbrigaden;
- Abschluß einer Brigadevereinbarung, die konkrete Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Kollektive festlegt und umgekehrt Verpflichtungen der staatlichen und gesellschaftlichen Leitungen gegenüber der Jugendbrigade enthält.

Die Arbeit mit den Brigadevereinbarungen scheint übrigens sehr sporadisch und zufällig zu geschehen. Oft wird eine solche Vereinbarung gar nicht abgeschlossen oder nur einseitige Brigadevereinbarungen, die sich lediglich auf die Bestimmung von Arbeitsaufgaben beschränken, dort rücken allein Arbeitsergebnisse und -leistungen in den Mittelpunkt des Interesses, so daß sich die Jugendbrigade zwar als erfolgreiches Arbeitskollektiv erweist, ihre Spezifik aber als Jugendbrigade, z.B. als Zentrum geistig-kultureller und gesellschaftlicher Aktivität der Arbeiterjugend, verliert.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang eine detaillierte Leistungsabrechnung jedes einzelnen Mitgliedes der Jugendbrigade. Die offene, ehrliche und differenzierte Leistungsbeurteilung fördert die Leistungsbereitschaft, wie auch die Leistungsfähigkeit des Kollektivs in entscheidendem Maße. Jugendliche müssen ihre eigenen Zielstellungen und Leistungen im Rahmen der gesellschaftlichen Aktivitäten zu allgemeingültigen Leistungsmaßstäben in ihren Kollektiven entwickeln. Das Profil und das Niveau des Denkens und Handelns von Jugendbrigaden wird wesentlich, wie bereits erwähnt, vom Engagement der staatlichen Leiter, des Jugendbrigadiers und des FDJ-Gruppensekretärs bestimmt.

In vielfacher Weise wurde von den Jugendbrigadieren hervor-  
gehoben, daß sie keine und wenn überhaupt zu geringe finanziel-  
le Mittel für ihre Brigade haben. So wurde vorgeschlagen, Ju-  
gendbrigaden doch zu eigenen Kostenstellen werden zu lassen  
mit eigener wirtschaftlicher Rechnungsführung.

"Wenn wir für unseren Arbeitserlös selbst auch finanziell ver-  
antwortlich wären, dann würde sich jeder mehr anstrengen, weil  
er das am Ende genau merken würde, da gäbe es viel mehr An-  
reize. Es wäre gut, wenn es in der Jugendbrigade leistungs-  
orientierte Lohnpolitik geben würde."

(Jugendbrigadier seit 8 Jahren, CLG Leipzig - Grimma).

### 3. Die Arbeit der FDJ in Jugendbrigaden

Uns ist längst bekannt, daß junge Werktätige überdurchschnitt-  
lich stark und häufig ihre Vorstellungen vom Leben und Arbei-  
ten in einer Jugendbrigade mit dem ausgeprägten, aktiven Wir-  
ken der FDJ in diesen Kollektiven verbinden.

Die Praxis scheint diese Erwartungen jedoch nicht in vollem  
Maße erfüllen zu können. Bei ca. einem Drittel der von uns  
befragten Jugendbrigadieren gab es überhaupt keinen FDJ-Sekre-  
tär, und wenn Aufgaben durch die FDJ gestellt werden, dann  
erledigt das der Jugendbrigadier mit nebenbei. Viel zu oft  
fehlt der Standpunkt der FDJ-Leitung des Betriebes, sie küm-  
mern sich viel zu wenig z. B. um Produktionsprobleme der Kol-  
lektive, sehen sehr eng begrenzt ihre gesellschaftlichen Auf-  
träge, die erfüllt werden müssen. Die FDJ ist kein richtiger  
Partner oder Berater für die Jugendbrigaden. Auf jeden Fall  
sehen die Jugendlichen die FDJ nicht als ihren Interessenver-  
treter, sondern als Funktionäre, die über die Erfüllung der  
täglichen Planaufgaben hinaus gesellschaftliche Arbeit ver-  
teilen und damit junge Leute beschäftigen.

"Die FDJ kann doch nicht nur dadurch charakterisiert sein,  
daß sie Aufträge erteilt, zu Versammlungen und Anleitungen  
die Jugendlichen schickt und sie damit von der Arbeit abhält.  
Was FDJ wirklich tun müßte, sich mehr um die Probleme junger  
Leute kümmern."

(Jugendbrigadier seit 3 Jahren, CLG Leipzig - Grimma).

"FDJ hören wir immer dann, wenn wir was versäumt haben zu machen (z. B. FDJ-Studienjahr o. ä.).

Sie sollten viel mehr wirkliche Jugendveranstaltungen mit den Jugendbrigaden durchführen oder den Jugendlichen für ausgeübte aktive Mitarbeit in der FDJ mal eine Geldprämie oder wenigstens eine Anerkennung zukommen lassen."

(Jugendbrigadier seit 2 Jahren, Transformatorenwerk Berlin).

"FDJ muß wirklich für die Jugend da sein. Sie müßte mehr Veranstaltungen organisieren, die Jugendliche aus der Reserve locken, zu Problemen, die junge Leute in der heutigen Zeit interessieren, die aus ihrer Sicht für die Weltanschauung notwendig sind."

(Deutsche Bücherei).

"Die FDJ sollte von ihrer sturen politischen Linie abgehen. Das gilt auch gleichzeitig für den neuen Sender "Jugendradio". Es können ruhig auch politische Probleme zur Sprache kommen, doch in erster Linie interessiert die Musik. FDJ muß lernen, den Leuten nicht einfach etwas vorzusetzen, sondern gemeinsam mit den Jugendlichen beraten, was wirkliches FDJ-Leben ausmachen könnte."

(Jugendbrigadier seit 1 Jahr, CLG Leipzig - Grimma).

Insgesamt zeigt sich doch eine beträchtliche Unzufriedenheit mit der FDJ-Arbeit in den Betrieben. Nur in einigen Fällen konnte uns eine mit Leben erfüllte FDJ-Arbeit bestätigt werden. FDJ hat spezifische Aufgaben im Betrieb zu erfüllen, vor allem insofern, daß sie die Jugend durch niveauvolle, interessierende Veranstaltungen zur Mitarbeit bewegt. Offensichtlich wird FDJ heute noch mehr als gesellschaftliche Kraft bewertet, die zusätzliche Forderungen stellt ohne junge Leute in geeigneter Form zu motivieren für die berufliche und gesellschaftliche Arbeit. Hier ist noch lange nicht das Potential, was FDJ zu geben und leisten vermag mit und durch junge Menschen, erschöpft. Interessenvertreter der Jugend zu sein, heißt eben zuerst, sich wirklich um die Interessen dieser Jugend zu kümmern, nicht unbedingt nur in Form von qualitativ guten Veranstaltungen, das sicher auch, vor allem aber

durch die Schaffung einer leistungssteigernden Atmosphäre in den Kollektiven durch eine effektive Wettbewerbsführung, echte, vorwärtsweisende Kampfprogramme, persönliche Verpflichtungen usw. Nur dadurch kann die FDJ wirklich effektiv wirksam werden im Betrieb.

#### 4. Einige aktuell-politische Fragen, die gegenwärtig in Jugendbrigaden diskutiert werden

Zunächst sollte hervorgehoben werden: die Jugendbrigaden sind Stätten, wo sehr viel über aktuelle Ereignisse diskutiert wird, aber - und das wurde in unseren Gesprächen deutlich zum Ausdruck gebracht - oft wird debattiert, ohne eine Antwort zu wissen. Jugendbrigadiere wünschen sich deshalb eine qualifiziertere Anleitung durch die staatliche Leitung und die gesellschaftlichen Kräfte, die sie befähigen, Antwort auf Fragen zu geben.

Häufig kam folgendes Problem zum Ausdruck: "Wir wissen nicht, wo wir was sagen können, wie wir eine begründete Antwort auf die anstehenden Fragen erhalten und wo wir uns darüber sachkundig machen können. In den Zeitungen jedenfalls finden wir keine tief überzeugenden Antworten."

(Jugendbrigadier seit 1/2 Jahr, Transformatorenwerk Berlin).

Folgende Problemkreise stehen im Mittelpunkt der Reflexionen über aktuell-politische Fragen:

- Sicherung des Friedens in der Welt,
- Probleme der Verschmutzung der Umwelt,
- wie weit geht die "Öffnung" der sozialistischen Staaten zu den westlichen kapitalistischen Ländern,
- die Entwicklung der Beziehungen der DDR zur BRD, verbunden mit Reiseerleichterungen für DDR-Bürger,
- Fragen der Abrüstung,
- die Versorgung der Bevölkerung mit bedürfnisgerechtem Wohnraum.

Insgesamt widerspiegeln diese Probleme Fragen, die junge Leute emotional bewegen, sie ansprechen und in einer bestimmten Weise persönlich berühren. Der Informationsfluß allerdings ist auf Grund der Struktur doch vieler Jugendbrigaden teilweise behindert. Oftmals arbeiten die Mitglieder einer Brigade in drei verschiedenen Schichten, so daß ein Informationsaustausch innerhalb des gesamten Kollektive fast nicht möglich ist. Bei der durchschnittlich recht niedrigen Kollektivgröße der Brigaden sind ohnehin gemeinsame Veranstaltungen - wenn überhaupt - nur sehr erschwert durchführbar.

Die staatlichen Leitungen, vor allem aber die gesellschaftlichen Kräfte, sollten in Beziehung der aktuellen Ereignisse die Jugendbrigaden nicht allein lassen, oft finden sie bei solchen Fragen kein offenes Ohr, weil die Planerfüllung im Vordergrund steht.

#### 5. Die Haltung der Jugendbrigaden zu Wissenschaft und Technik

Wie schon in anderen Untersuchungen nachgewiesen wurde, gibt es seitens junger Leute in der DDR eine sehr große Aufgeschlossenheit gegenüber neuer Technik.

Einige Zitate sollen hier nur stellvertretend für viele Jugendlichen genannt werden, wenn es darum geht, was sie im Zusammenhang mit der Einführung neuer Technik bewegt.

"Neue Technik ist interessant, aber was kann ich damit anfangen, aber vor allem kann ich auch einmal privat oder aus reinem Interesse ohne Anleitung und Bürokratie daran arbeiten?"

"Bei der Einführung neuer Technik bewegt die Jugendlichen der Nutzen dieser Technik bzw. die Vorteile, die sie bringt. Und nicht, daß diese Technik, obwohl sie angeschafft wird, dann in der Ecke steht und aus vielen Gründen ungenutzt bleibt."

"Von der Theorie aus ist sie gut. In der Praxis: unausgereifte Technik, oft unrentabler Einsatz ohne großen Nutzen."

"Junge Leute interessieren sich für moderne Technik. Deshalb müßte in unserem Betrieb etwas geschehen, damit wieder Jugendliche zu uns kommen - die gehen nämlich alle."

"Neue Technik ist nur dann gut, wenn sich ihre Anwendung rentiert, wenn sie zweckmäßig ist, geschulte Fachkräfte zur Verfügung stehen und nicht nur um bestimmte Auflagen zu erfüllen."

(Alles Jugendbrigadiere des CLG Leipzig - Grimma).

Insgesamt zeigt sich gegenüber früheren Untersuchungen eine nicht mehr einschränkungslose Zustimmung gegenüber neuer Technik. Die geäußerten Probleme beziehen sich kaum auf die Technik, sondern auf die Art und Weise, wie mit ihr gearbeitet wird. Der Widerspruch zwischen den Potenzen der Schlüsseltechnologien für Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklung und deren unzureichende Nutzung in der Betriebspraxis provoziert hierbei das Denken engagierter junger Arbeiter immer stärker.

Heute, nachdem schon viele junge Leute bereits mit Computern oder dgl. Kontakt hatten, gibt es eine differenziertere Einstellung gegenüber der Einführung neuer Technik. Einschränkungen hinsichtlich des Nutzens, der Anwendungsmöglichkeiten, unzureichender Arbeitsorganisation, bürokratischer Hindernisse, ungenügender Vorbereitung und Qualifikation werden häufiger geäußert, und auch der Wunsch nach Möglichkeiten der Freizeitbeschäftigungen im Computerzirkel oder auch zu Hause wird deutlich. Das ist richtig und gut, denn nur realitätsnahe Erwartungen können für eine fundierte Beschäftigung mit neuer Technik produktiv genutzt werden. Das hohe Interesse und Engagement unter der Jugend sollte von allen Seiten aufgegriffen und durch entsprechende Möglichkeiten nutzbar gemacht werden.